

N R
308

Yellow rectangular label

6
5
4
3
2
1



N. 1277.

Erfindung der Druck-Platen

Das
Helige Wohlverhalten der Kinder
Gottes, in ihren Hoch- und Todes-Stunden,

Als
Der Weiland Hoch-Wohlgebohrne Herr,

N S R R



Dieterich Gottlieb
von Bacheborn,

Er. Königl. Majest. in Preußen hochbestalter Obrister
bey der Infanterie, Commandante der Stadt und Fest Spandau,
Erb-Herr auf Baarendorff und Suldorff.

Den 4ten Januarii dieses 1731. Jahres, selig in dem
Herrn entschlafen war,

Und den 11. darauf in hiesiger St. Nicolai-Kirchen war beygesetzt worden,
In einer Christlichen

Gedächtniß = Predigt,

Am Sonntage Septuagesimae aus Psalm LXXIII, v. 23. 24.

Dennoch bleib ich stets an dir, denn du hältst mich zc.

betrachtet,

Und auf Begehren zum Druck übergeben

Von

Georg Samprecht,

Past. & Insp. Spandov.

BERLIN, gedruckt bey Johann Lorenz, Königl. Preuß. privil. Buchdrucker.

Des Seligst-Verstorbenen
Herrn Obristen und Commandanten
Hinterbliebenen Hochbetrübtten Frau Wittwen,
Als
Der Hoch- Wohlgebohrnen Frauen,

Hrn. Sophien Marien
von **Sackeborn**,
Gebohrnen von **Söderdorn**,

Und Dessen Hinterbliebenen einzigem Herrn Sohn,

S S R R S
Friedr. Wilhelm von **Sackeborn**,
Auch einzigen Frau Schwester,
Der Hoch- Wohlgebohrnen Frauen,

F N U E R

Annen Ehre Sott, Wittwe von **Schencken**,
Gebohrnen von **Sackeborn**,

Und

Sämmtlich Hoch- Vornehmen Seide-tragenden Familie

Wünschet von dem getreuen Gott und Vater unsers
Jesu Christi, daß der Herr den Geist des Lebens
über Sie ausschütten, Sie mit lebendigen
erfüllen, und mit allem geistlichen und leiblichen
begnadigen möge.

Dero

Zu allen Respect Dienst- und Gebet
G. L.



IN NOMINE JESU!

HERR GOT Sebaoth, tröste
uns, und laß leuchten dein Antlitz über
uns, so genesen wir. Amen!



Eine Zeit ist dahin, und von mir
aufgeräumer, wie eines Hirten Hütte,
und reiße mein Leben ab, wie ein
Weber:

Also, Geliebte in Jesu den
Geliebtesten, finden wir ausge-
druckt. Hiskia Gedanken bey seinen
zunehmenden Leibes Zufällen. Iesaja
XXXVIII, 12. 21.

Die Sache, wovon er redet, ist seine Zeit. Text: Meine Zeit ist
dahin. In der heiligen Sprache heist es: Mein Bleiben, mein
Wohnen, mein Hierseyn. Er verstand hierdurch nichts anders als
seine Lebens-Zeit, und Tage seiner Wallfarth, die er bis dahin zu-
gebracht hatte. Und, wie das in der Heil. Schrifft stehende Wort
eigentlich heisset: Währen, eine ziemliche Zeit dauern oder bleiben,
so versteht er ins besondre seine Lebens-Zeit, in so fern er, nach dem
Lauff der Natur, noch länger hätte leben können, und er auch ge-
meynet hatte, daß Er es im Leben höher hätte bringen würden v. 10.
A 2 Da

Da meine Zeit aus war, da ich gedachte noch länger zu leben. So war es die Zeit eines Menschen, die an ihr selber flüchtig und vergänglich. Jacobi IV, 14. Was ist euer Leben? ein Dampf ist, der eine kleine Zeit währet, darnach aber verschwindet er.

Die Zeit eines Königes der hierinnen nichts besonders hat, und von dem Sirach Cap. X, 12. saget: Heute König, Morgen todt. Die Zeit eines Kindes Gottes, indem er von ihm selber nach der Wahrheit sagen konte v. 3. Gedencke doch, Herr! wie ich vor dir gethan, was dir gefallen hat. Denn, ob zwar die Krafft des Verdienstes des Messia, darauf er hoffete, allerdings gieng auf die Erlösung vom Tode, so war es nicht eine solche Erlösung, daß er gar nicht hätte sterben dürfen, sondern daß sein zeitlicher Tod ihm nicht mehr eine Strafe war, sondern eine väterliche Züchtigung und ein Durchgang zum bessern Leben. Joh. XI, 25, 26. Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich gläubet, der wird leben, ob er gleich stürbe, und wer da lebet und gläubet an mich, der wird nimmermehr sterben.

Was nun seine Gedanken von seiner ist berührten Lebenszeit betrifft, drückt er dieselben also aus: Sie ist dahin, und von mir aufgeräumet, wie eines Hirten Hütte. Es waren Gedanken von dem, was er besorgte, daß gewiß geschehen würde, wie ihm auch von dem Propheten war gesagt worden, daß es geschehen solte, v. 1. So spricht der Herr: Bestelle dein Haus, denn du wirst sterben, und nicht lebendig bleiben. Hirten-Hütten sind unbeständige Wohnungen, die bald hie bald dort aufgeschlagen, bald aber wieder aufgehoben, und an einen andern Ort versetzt werden. Hiob XXVII, 18. Er bauet sein Haus wie eine Spinne, und wie eine Hüter sein Schauer macht. So ist in Heil. Schrift ein bekantes Gleichniß, daß unsre sterbliche Leiber mit irdischen Hütten verglichen werden. 2. Corinth. V, 1. Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütten zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel. Ingleichen vergleicht er seine Lebenszeit einem Weber-Faden. 1. Und reisse mein Leben ab, wie ein Weber, d. i. plötzlich und geschwinde, wie einem Weber der Faden bricht, mitten im Werke, da ers am minsten gedachte. Da ich vermeinte, daß mein Lebens-Faden sich noch weiter erstrecken solte, siehe da bricht er, und v. 12. Du machest mit mir ein Ende, den Tag vor Abend.

Was

Was aber Hiskias hier besorgte, traf vor diesesmahl noch nicht ein, indem Gott sein Gebet erhöret, und seinen Tagen zugelegt noch 15. Jahr. Wir im Gegentheil Bekehrtesten Zuhörer, müssen beklagen, daß dasjenige, was wir in diesen Tagen schmerzlich besorget, nunmehr auch in betrübte Erfüllung getreten. Es hat nehmlich dem grossen GOTT gefallen am 4ten Januarii dieses istlaufenden Jahres, aus dieser Mühseligkeit abzufordern, Dem Weiland Hoch = Wohlgebohrnen Herrn, Herrn **Neterich Gottlieb** von **Baakeborn**, Sr. Königl. Majest. in Preußen Hochbestalten Obristen bey der Infanterie, Commendanten der Stadt und Besse Spandau, Erb = Herrn auf Baarendorff, einen Mann an welchem Jhro Königl. Majest. einen treuen Diener, und hiesige ganze Stadt ein gar vieles eingebüset. Ja, wann Wünschen und Bitten so viel, als erreichen und erlangen gewesen wäre, würde wohl niemand gewesen seyn, der nicht herzlich gewünschet hätte, daß der HERR über Leben und Tod seinen Lebens = Jahren hätte zulegen mögen, wie den Jahren Hiskia.

Allein was der Wohlselige Herr Obriste selber bey seinen zunehmenden Leibes = Zufallen urtheilte: Daß seine Zeit dahin wäre, und aufgeräumet, wie eines Hirten Hütte ist auch leider eingetroffen, und wir klagen heute billig wie David bey dem Grabe Abner: Heute ist ein Held und grosser gefallen. Es bedauert diesen frühzeitigen Verlust Die Hoch = Wohlgebohrne, Hoch = betrübte Frau Obristin, die eine Stütze = eine Säule, ja gleichsam die Krone Jhres Hauptes verlohren: Der hinterbliebene einzig geliebte Herr Sohn, der aniso in Halle sich befindet, und Abwesend diesen schmerzlichen Verlust herzlich beklaget: Die Hochbetrübte einzige Frau Schwester, und ganze Hoch = ansehnliche Leid = traagende Familie: Es klaget an diesem Tage ein hiesiges Hochlöbliches Gouvernement: Ach Herr! Ach Edler! Und alle beyhm Magistrat so wohl, als Ministerio, haben Ursach, daß des Herrn Obristen Gedächtniß noch lange unter uns im Seegen bleibe: Wie auch

die löbliche Bürgerschaft, Dessen hochlobl. Commando bey der späten Nachkommenschaft rühmen wird. Indessen müssen wir gedencken, daß es nach dessen Willen geschehen, ohne dem kein Haar vom Haupte fallen kan, und wie sein Gedächtniß bey uns im Segen bleiben wird, so sind wir versamlet, uns aus denjenigen Worten zu erbauen, welche der Wohlthätige Herr Obriste Ihme selbst zum Leichen-Text erwählet hat. Der Herr gebe zur gesegneten Betrachtung seines heiligen Worts, Licht und Kraft, und lehre uns insgesamt bedencken, daß wir sterben müssen, damit wir klug und selig werden mögen.

A M E N.

Leichen-TEXT:

Psaltn LXXIII. v. 23, 24.

Herrn bleib ich stets an dir, denn du hältst mich bey meiner rechten Hand. Du leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich endlich mit Ehren an.

Ir wollen, Geliebte in Christo dem Erstgebohrenen von den Todten, uns alsofort zur Erklärung des vorgegebenen Leichen-Textes wenden, und daraus vorstellen:

Das selige Wohlverhalten der Kinder Gottes, in ihren Noth- und Todes-Stunden.

Und dabey betrachten:

- I. Ihr seliges Wohlverhalten.
- II. Ihre bewegende Ursachen.

I.

I. Ihr seliges Wohlverhalten.
 (a) Bey Wem es sich befunden?

Text: Dennoch bleib ich stets an dir.

War Assaph, wie die Überschrift des Psalms giebet, vers. 1. Ein Psalm Assaph. Es führen die folgende 10. Psalme eben diesen Titel, daß sie dem Assaph beygelegt werden. Wie auch bey dem 50. Psalm eben diese Überschrift siehet: Ein Psalm Assaph, so daß diese Psalme entweder von Assaph, der ein trefflicher Musicus, Poete und Redner gewesen, wie er auch genandt wird ein Prophet oder Schauer, 2. Paralip. XXIX, 30. verfasst, und niedergeschrieben worden: Oder daß sie David selber verfertigt, und diese Psalmen dem Assaph, als seinem Capell-Meister in musicalische Form zu bringen übergeben habe, wiewohl dieses letzte von den meisten Gelehrten in Zweifel gezogen wird, indem die Schreib-Art dieser Psalmen von derer andern Schreib-Art ziemlicher maassen unterschieden, auch überdem der vorige 72. Psalm also schliesset: Ein Ende haben die Gebete Davids des Sohnes Isai.

Wir finden bey dem Assaph in diesem Psalm den Streit des Geistes und des Fleisches, oder sein Straucheln über die göttliche Fürsorge, wie es entstanden: v. 2. Ich aber hätte schier gestrauchelt, mit meinen Füßen zc. wie es aber auch wiederum vergangen, v. 16. Ich gedachte ihm nach, daß ichs begreifen möchte, zc. Inmassen es allerdings an dem, daß die heilige und wunderbahre Führung Gottes, wann Gott nach seinem unerforschlichen Rath mit den Seinen in vieles Kreuz und Trübsaal dieser Welt einbeuge; im Gegentheil es dem Gottlosen besser ergeheth, als wir nach unserm Urtheil meineten, daß es ihm ergehen solte, der menschlichen Vernunft anstößig und unbegreiflich ist, daß darinnen Assaph seine mannichfaltige Nachfolger hat, die hierinnen verspüren den Streit des Geistes und des Fleisches, ein Straucheln über die göttliche Fürsorge, wie es mehrmahls entstehen will, aber aus der Gnaden-Kraft des h. Geistes wiederum weichen und vergehen muß. Daher die Lehre vom Kreuz Christi Col. IV, 3. ein Geheimniß genennet wird. Ein Geheimniß aber ist eine der Vernunft verborgene Sache, so wohl ihr selber, als auch in ihren Ursachen. Ist noch mehr denn ein Wunder, ein Wunder ist, da man zwar wohl höret, siehet und vernimmt,

was geschieht; aber die Ursach weiß man nicht, woher es komme, dergleichen beym Sonnen-Feiger Abas war. Ier. XLIII. XXXVIII, 8. Beym Geheimniß aber ist nicht nur die Ursach verborgen, sondern die Sache selbst ist unbegreiflich und unbekannt.

Zu solchem Geheimniß des Kreuzes sind billig zu rechnen, die Wunderliche, aber auch heilige Führungen Gottes, wie Gott die Seinen durch dieses Jammerthal zum ewigen Leben führet oder führen will. Was die Gottlosen betrifft, heisset es von ihnen v. 5. Sie sind nicht im Unglück, wie andere Leute, und werden nicht wie andre Menschen geplagt. Es läßt ihnen oft Gott vieles aus unbeschreiblicher Güte im Leiblichen zufließen, dabey es aber auch heisset: Luc. XVI, 25. Du hast dein Gutes empfangen in deinem Leben. Im Gegentheil läßt Gott die Seinen zur Prüfung ihres Glaubens, in dieser Welt mehrmahls in schwere Noth- und Todes-Stunden gerathen, da sie sagen müssen aus Psalm LXXI, 20. Denn du lässest mich erfahren viel und grosse Angst, und machst mich wieder lebendig, und holst mich wieder aus der Tiefe der Erden. Dabey sie aber Gott seiner Liebe, Trostes und Beystandes in seinem heiligen Wort versichert. Tob. XII, 13. Weil du Gott lieb wardest, so must es so seyn, ohne Anfechtung muisset du nicht bleiben, daß du bewähret würdest.

So führest Du recht selig Herr die Deinen,
 Ja selig, und doch meistens wunderbarlich,
 Wie könntest Du es böse mit uns meinen
 Da deine Treu nicht kan verläugnen sich,
 Die Wege sind oft krum, und doch gerad,
 Dadurch du läßt die Deinen zu dir gehen,
 Da pflegt es mehrmahls wunder seltsam auszusehen
 Doch triumphirt zuletzt dein hoher Rath.

(β) Wie es bezeiget worden?

Text: v. 23. Dennoch bleib ich stets an dir.

Als Wort Dennoch, steht bereits einmahl v. 1. Israel hat dennoch Gott zum Trost, wer nur reines Herzens ist Und ist es ein Wort einer heiligen Erweckung, dadurch

Alfaph gleichsam heraus riß aus der Tünnelheit feiner vorher-
gegangenen Bekümmerniffen. In der heiligen Sprache heißt es:

Derohalben ich beftändig mit dir. Ich will dir stets anhangen, mein
GOTT, mit wahren Glauben und kindlichem Vertrauen, und mich
deiner allweifen und heiligen Regierung gänglich überlaffen.

Wer an GOTT bleiben foll, muß zuvor GOTT haben, und im
wahren Glauben mit diefem allervollkommenften Befen feliglich
verbunden feyn. GOTT haben heißt zuweilen in heiliger Schrift
fo viel, als an GOTT glauben, wie der Apoftel 1. Joh. V, 12,
fchreibt: Wer den Sohn GOTTES hat, der hat das Leben,
Wer den Sohn GOTTES nicht hat, der hat das Leben nicht.
Dann heißt GOTT haben, auch offermahls fo viel, als GOTT
befiffen, und feine einwohnende Süßigkeit im Herzen fchmecken
und empfinden, davon Paulus 2. Corinch. VI, 16, 18. redet. Ihr aber
feyd der Tempel des lebendigen GOTTES, wie denn GOTT fpricht:
Ich will in ihnen wohnen und in ihnen wandeln und will ihr GOTT
feyn, und fie sollen mein Volk feyn. Ich will euer Vater feyn,
und ihr folt meine Söhne und Töchter feyn, fpricht der allmächt-
tige HERR. Pfalm 34. 9. Schmecket und fehet wie freund-
lich der HERR ift, wohl dem, der auf ihm trauet! Solches felige
Haben GOTTES, feste ihn in folche Freude, daß er in den willigen
Entfchluff trat v. 25. 26. Wenn ich nur dich habe, frage ich nichts
nach Himmel und Erde ꝛ.

Hiebey wird nun vornehmlich erfordert das Behalten GOTTES
oder Bleiben an GOTT zur Zeit der Prüfungs-Stunden. Wann
GOTT uns züchtiget, und läffet uns in schwere Prüfungen man-
nichfaltiger Leidenschaften gerathen, gefchicht es nicht, uns von fich
zu ftoffen, fondern vielmehr uns nach fich zu ziehen, daß wir unfer
fündliches Elend defto mehr erkennen, und GOTTES Gnade defto
eifriger fuchen follen. Aber unfer Herz will uns immer eines andern
bereden, und heißt es mehrmahls nach den Jefaia XLVI, 14. Zion
fpricht, der HERR hat mich verlaffen, der HERR hat mein vergeffen.
Wahre Kinder GOTTES üben fich in ihrem Wohlverhalten mit Alfaph:
Dennoch bleib ich stets an dir. Ich bleibe in wahrem Glauben mit dir
dennoch verbunden, und in ficherer Hoffnung dir anhangend biß in den
Tod. Ich glaube, baue und traue auf das Wort deiner Zufage,
Jua I, 5. Ich will dich nicht verlaffen noch verfaumen ꝛ. Rom,
III, 38. 39. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, we-

der Engel noch Fürstenthum noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu unserm Herrn. Sie sind gleich den wohlgerathenen Kindern, die die Züchtigung erdulden, in der gewissen Zuversicht: Gott werde sich ihrer erbarmen als Kinder, Ebr. XII, 7. Hiebey aber ist nun höchst von nöthen die wahre Verläugnung sein selbst, davon der Herr Jesus redet: Luc. IX, 23. Wer mir folgen will, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz auf sich täglich, und folge mir nach. Die Verläugnung sein selbst bestehet darinnen, daß man in der Welt ihme nichts so lieb seyn lasse, das man nicht aus Liebe zu Christo und Gehorsam gegen seinem Wort gern fahren lassen wolte, wann es auch die angenehmsten Güter dieser Welt, ja unser eigen Leben wäre. Solche selbst Verläugnung würcket so dann eine Christliche Zufriedenheit in allen Stücken, wie und wohin uns Gott der Allmächtige führen wolle. Je höher der Mensch sich selber achtet, je ungeschickter ist er das Kreuz zu tragen; Je weniger aber wir von uns selbst halten, je geschickter wird man so dann auch seyn in denen widrigsten, und dem natürlichen Menschen verbrießlichsten und beschwerlichsten Dingen, Gott die schuldige Freue zu leisten.

Wir sehen hieraus, daß Glaube, Liebe und Gehorsam, fürnehmlich zum vorerwehnten Wohlverhalten der Kinder Gottes gehören. Der Glaube bringt uns zu Gott, und ist das Mittel unser seligen Vereinigung. Ephes. III, 17. Und Christum zu wohnen durch den Glauben in euren Herzen, und durch die Liebe eingewurzelt und gegründet werden. Die Liebe ist des Glaubens Frucht, und dasjenige Stück, darinnen er je mehr und mehr geübet wird. Gehorsam ist des Glaubens Probe, dadurch man ihn kund thut, und klar am Tage giebet.

Selbiges veranlaßte den Asaph zu seinem seligen Entschluß:
Dennoch bleib ich stets an dir.

In solchem seligen Wohlverhalten der Kinder Gottes nun, suchte aus der Gnaden-Kraft des Heil. Geistes sich sorgfältig zu üben der Wohlselige Herr Obriste und Commandante. Er hatte seine getreueste Dienste von Jugend auf dem Vaterlande geleistet, in denen ehemahligen schweren Feld-Zügen mancher Todes-Gefahr unter Augen getreten, so ließ er seine fürnehmlichste Sorgfalt auch diese seyn, daß er sich möchte bezeigen als ein Streiter Jesu Christi.

Christi. Gott hatte seine Seele im wahren Glauben mit Christo seinem Lebens-Fürsten verbunden, so, daß er sagen konnte Ps. XVI, 5. **Der Herr aber ist mein Gut und mein Theil, du erhältest mein Erbtheil.** Nun gefiel es Gott mit ihm in die Prüfung seines Glaubens zu gehen, in dem GOTT eine geraume Zeit her viele, und recht beschwerliche Leibes-Zusälle über ihn verhänget, so, daß er dem Hiskia offt nachsagen mußte, aus Jesaia Cap. XXXVIII, 14. **Meine Augen wollen mir brechen, HERR ich leide Noth, lindre mirs.** So war nur sein einziger Wunsch und Bitte zu GOTT, daß er im Glauben, Liebe und Gehorsam doch möchte treu verbleiben bis in den Tod. Wie er denn dahero unter seinen offt erwehnten Leichen-Textes-Worten seinen ermunterten Geist in Gott gestärket, und ermuntert hat: **Dennoch bleib ich stets an dir.**

Ich hang und bleib auch hangen,
An Christo als ein Oelied,
Wo mein Haupt durch ist ganges
Da nimmt es mich auch mit,
Er reißet durch den Tod,
Durch Welt, durch Sünd und Noth,
Er reißet durch die Höll,
Ich bin stets sein Gesell.

Wir sehen vors

II. Die bewegende Ursachen.

(a) Gottes stärckende und erquickende Liebe.

Text: v. 23. **Denn du hältst mich bey meiner rechten Hand.**

Als Gleichniß ist genommen von einer Mutter, die ihr Kind hält, daß es nicht falle, ja wohl gar auf ihre Arme nimmet, und trägt. Jesaia Cap. XLVI, 4. **Ja, ich will euch tragen bis ins Alter, und bis ihr grau werdet. Ich will es thun, ich will heben und tragen, und erretten.** Es wird vornehmlich der rechten Hand gedacht, weil sie die fertigste ist, etwas zu verrichten, und die angebotene

botene Hülfe anzunehmen. Der Mensch ihm selber gelassen, ist als ein schwaches Kind bey keinen Kräfften. Sagte Assaph im vorhergehenden v. 2. Ich hätte schier gestrauchelt mit meinen Füßen, mein Tritt hätte bey nahe geglitten, so ist es gewiß, daß wenn Gott von Menschen die Hand abziehet, er gar leicht fallen könne vom Glauben in Unglauben, vom Segen in Fluch, von der Heiligkeit zur größten Sünde. 1. Corinth. X, 12. Wer sich läßt düncken, er stehe, mag wohl zusehen, daß er nicht falle.

Es wird also durchs halten bey der rechten Hand verstanden, Gottes besondere Liebe, Fürsorge und Beschirmung, da Gott unter den Prüfungs-Stunden die Seinen erhält, stärcket und erquicket: Jesaja Cap. XLI, 10. Fürchte dich nicht, ich bin mit dir, weiche nicht, ich bin dein Gott. Ich stärcke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich auch durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit.

Gott hält uns bey unserer rechten Hand, und hält uns auch mit seiner rechten Hand. Psalm LXIII, 9. Meine Seele hanget dir an; Deine rechte Hand erhält mich. Gott hat eigentlich keine menschliche Glieder, keinen Arm oder Hände, weder lincke noch rechte Hand. Denn Luca XXIV, 39. Ein Geist hat nicht Fleisch und Bein. Wann aber seine Arme uns tragen, seine Rechte uns hält, wird hiedurch Gleichniß weise nichts anders verstanden als seine große Allmacht und Stärke; eben wie der Mensch in den Händen und Schultern seine größte Macht zu erweisen, und darzuthun pflaget.

Also finden wir in heiliger Schrift eine zwiefache Hand Gottes: Seine Zorn-Hand, wie dadurch Gott strafet, die Gottlosen zu Boden schmeisset, zubricht den Arm der Gottlosen, und stößet die Gewaltigen vom Stuhl. Selbige hat erfahren Nebucadnezar, Pharao, David. Psalm XXXII, 4. Deine Hand war Tag und Nacht schwer auf mich, daß mein Saft vertrocknete, wie es im Sommer dürr wird, Sela. Gottes Gnaden-Hand mit welcher Gott die Frommen schützt, erhält, stärcket und erquicket, wovon Psalm XXVII, 9. Verbirge dein Antlitz nicht vor mir, und verstoße nicht im Zorn deinen Knecht; Denn du bist meine Hülfe, laß mich nicht, und thue die Hand nicht von mir ab, Gott mein Heyl.

So schlägt doch Gott der Herr seine rechte Hand in die rechte Hand seiner Gläubigen und Auserwählten, und spricht: Esaja Cap. XLIX, 16. Siehe in meine Hände habe ich dich gezeichnet, da mit sie zu Gottes seiner allmächtigen Güte sich desto mehr des Besten versehen mögen, und mit Assaph Psalm LXXVII, 11. Aber der
spi

sprach ich: Ich muß das leiden, die rechte Hand des Herrn tan alles ändern, sagen.

Er reicht mir seine Hand,
Den Abend als den Morgen,
Thut er mich wohl versorgen,
Sey, wo ich wol, im Land.

(b) Gottes leitende und weißlich führende Liebe.

Text: v. 24. Du leitest mich nach deinem Rath.

Der Weg, den wir geführt werden, ist der Weg zum ewigen Leben, dahin unsre Gedanken zielen sollen; Der Zug gehet durch dieses Jammerthal, wo es viele Irr-Wege giebet, die uns verführen können, und viele Trübsaals Wege, die uns den Weg zum ewigen Vaterlande mühselig und beschwerlich machen.

Der schmale Weg ist Trübsaals voll,
Den ich zum Himmel wandern soll.

Der Reichthum göttlicher Liebe äußert sich hiebey anfänglich in der Unterweisung des rechten Weges. Psalm XXXII, 8. Ich will dich unterweisen, und dir den Weg zeigen, den du wandeln sollt; ich will dich mit meinen Augen leiten. Nachgehends in ihrer weisen und seligen Leitung selber, davon der Text sagt: Du leitest mich nach deinem Rath.

Gottes Rath ist zum Theil sein geoffenbarter Rath und heiliger Gnaden-Bille, den er uns in seinem geheiligten Worte geoffenbahret hat. Psalm CXIX, 24. Ich habe Lust zu deinen Zeugnissen, die sind meine Raths-Leute; Zum Theil aber auch sein verborgener Rath, unergründliche Weißheit, und gnädiges Wohlgefallen, wie er uns in diesem zeitlichen Leben führen, und zur ewigen Seligkeit einbringen wolle. Darinnen giebt es viel zu betundern. Rom. XI, 33-34. O! welch eine Tiefe des Reichthums, beyde der Weißheit und Erkantniß Gottes, wie gar unbegreiflich sind seine Gerichte, und unerforschlich seine Wege! v. 34. Denn wer hat des Herren Sinn erkannt oder wer ist sein Rathgeber gewesen?

Gottes und des Menschen Rath stimmen entweder gar nimmer überein, oder gar selten. Jesaia LV, 8. Denn meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und meine Wege, sind nicht eure Wege.

D

Es

Es heisset der grosse Gott beym Esaia Cap. LV, 15. ¹⁵ ¹⁵ ¹⁵ ein verborgener Gott, der sein Vorhaben verbirget, und heimlich hält. Also geht es auch mit seinen Rathschlüssen gemeiniglich verborgen zu, und führet er die Seinen insgemein auf geheimen und verborgenen, doch aber auch weisen und seligen Wegen.

Solte es gehen nach Menschen Rath, so würde es in der Welt anders in Glücks- und Unglücks- auch in Todes- Fällen ergehen müssen. Es würde den Gottlosen in der Welt nimmer wohl, aber den Frommen nimmer übel ergehen, wir würden suchen unter lauter zeitlichem Wohlergehen den Himmel und die ewige Seligkeit zu erlangen. Und was die Todes- und Sterbens- Fälle betrifft würden wir niemahls gerne die blühende Jugend oder nützliche und dem gemeinen Wesen diensame Männer, oder was sich sonst im Leben ungern trennen wolte, dem Tode überlassen, eben wie man in Gärten und Weinbergen das verdorrte, und nicht sonderlich nützende Holz abzunehmen, das andere aber gern beyzubehalten pfllegt; Allein, so gehts hierinnen nicht nach Menschen sondern nach Gottes Rath, und sollen wir uns demselben lediglich überlassen. Dessen Rath man folgen soll, der muß seyn

(1.) Unser guter Freund. Niemand sucht Rath bey seinem Feinde und Begener. Er muß auch ferner seyn (2.) weise und vernünftig, denn bey Thoren sucht man keinen Rath. Sirach IX, 27. Und wo du Rath bedarffst, so suche ihn bey weisen Leuten. Er muß endlich (3.) auch seinem Rath in gewisser Maasse Nachdruck geben und ausführen können. Daher man geringe Leute gar selten um Rath fragt. Alles dieses trifft fütreflich ein bey Gott, von dem Salomon saget: Proverb. VII, 14, 15. Mein ist beyde Rath und That, ich habe Verstand und Macht, durch mich regieren die Könige, und die Raths-Herren setzen das Recht. Dahero Assaph solche Leitungen Gottes nach seinem Rath nicht anders erkannte als Führungen, die nicht böse gemeint, die nicht übel aus schlagen könnten, und die Gott zum guten Endzweck führen würde, er sich dahero seinem Gott in stiller Belassenheit, unter seinen mannichfaltigen Führungen, zu übergeben hätte. Rom. VIII, 28. Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.

(C.) Gottes crönende und seligmachende Liebe.

Text: Und nimmst mich endlich mit Ehren an.

Giegendlich nach der heiligen Sprache: Und zulezt nimmst du mich an mit Herrlichkeit, versetzest mich in Herrlichkeit, oder verherrlichst mich. Endlich crönet die Liebe Gottes ihre Kinder, wann sie dieselbe zur Ehr und Herrlichkeit aufnimmt. Sie sieget in uns im Leben, und crönet uns nach dem Siege. Ja alles was wir in Gott thun und leiden, muß zulezt seine Krone tragen.

Zeitliche Ehre ist sonst eines von den annehmlichen Gütern dieser Welt, und eine Begierde, die den Menschen angebohren, daß sie darnach streben, und gern nach ihrem Stande geehret seyn wollen. Ehre einzulegen, wagen viel ihr Leben zu Kriegen-Zeiten. Die Pharisäer führten ein strenges Leben, daß sie Ehre erlangeten: Allein an solcher Ehre vor der Welt, mangelt es oftmahls Kindern Gottes, sie achten es auch nicht, sondern sehen es an, wie ein Schatten und Dampff, der bald vergehet; Besser ist es, was Gott ehret, und zu seiner Zeit zur Herrlichkeit aufnimmt. Gott ehret theils in diesem Leben, wann Gott, so er es in seinem heiligen Rath vor heilsam erkennet, Die feinen aus dem Staube der Verachtung erhebet. Wie an Joseph, David, Daniel, Esäer, Mardochai zu sehen: Sondersich aber ehret Gott am Ende dieses Lebens, wenn Gott die Seinigen zu Herrlichkeit aufnimmt. Joh. XII, 26. Wer mir dienen will der folge mir nach, und wo ich bin, da soll mein Diener auch seyn, und wer mir dienen wird, den wird mein Vater ehren. 1. Joh. III, 2. 3. Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden. Wir wissen aber, wenns erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Solche selige Hoffnung ihrer zukünftigen ohnfehlbaren Verherrlichung tröstet und stärcket sie auch, daß sie alles mit Gedult ertragen, fest an Gott bleiben, und auch sich der schönen Krone aus der Hand des HErrn im Glauben getrösten. Sap. V, 16. 17. Aber die Gerechten werden ewiglich leben, und der HErr ist ihr Lohn, und der Höchste sorget für sie, darum werden sie empfangen ein herrliches Reich, und eine schöne Krone von der Hand des HErrn.

Haupt = Lehre.

Wir wollen hieraus noch mit wenigen bemerken:

Der gläubigen Seelen letzte Freue auf Erden, wieder ihren letzten Feind, den Tod.

Sinter andern, wie das Wort des lebendigen Gottes den Tod zu benennen pfelet, ist auch dieses, daß sie ihn nennt den letzten Feind der aufgehoben wird. 1. Cor. XV, 26. Der letzte Feind der aufgehoben wird, ist der Tod. Er heißt der letzte Feind, weil er den Menschen in seinem Leben am allerlehten anzugreifen, und wie ein Feind auf ihn einzudringen gewohnt ist. Beweiset sich sonst ein Feind in seiner Feindseligkeit auf zweyfacher Weise; In der Beraubung zeitlicher Güter, nachgehends in der Beraubung der Gesundheit, ja des Lebens selber; So thut der Tod auch also: Er beraubet den Weisen seiner Weisheit, den Reichen seines Reichthums, den Geehrten seiner zeitlichen Würde, ja er stößet den Menschen so nackt und bloß aus der Welt, wie er darinn kommen, Psalm XLIX, 8. Denn er wird nichts in seinem Sterben mitnehmen, und seine Herrlichkeit wird ihm nicht nachfahren. Endlich beraubt er ihn auch seiner Gesundheit und guten Lebens-Kräften, ja des Lebens selber, so daß er mit Hiob Cap. XVII, v. 14. sagen muß: Die Verwefung heisse ich meinen Vater, und die Würmer meine Mutter und Schwester.

Drey Dinge sind es, welche die Stunde des Todes überhaupt schwer und unangenehm machen: Das Erste ist der allzugroße natürliche Schmerz, welchen der Mensch gemeinlich leidet, wenn sich Leib und Seel von einander scheiden. Bringt es große Pein, wann ist ein Medicus das Leben aus den kleinsten unserer Glieder treiben muß, was wird nicht die sämtliche ungestüme Erzdödrung aller Glieder bringen? Das Andere ist der allzugroße und sonderbare Wechsel, da der Mensch nun so plötzlich scheiden muß von allen Dingen, die er auf dieser Welt sehr geliebet hatte ohn einige Hoffnung, dieselbe wieder zusehen und selbe zugebrau-

chen. Erach Cap. XLII, 1. O Tod, wie bitter bist du! wenn ein Mensch an dich gedencket, der gute Tage und genug hat. Das Dritte ist sonderlich bey den Welt-Kindern der allzuspäte Gedanke, wie es nun mit ihnen werden werde? Immassen sie ihren Tod nicht anders anzusehen haben, als Gottes Gerichts-Boten, da an ihnen Pauli Wort, auf welches sie bey gesunden Tagen nichts geachtet, nun in Erfüllung treten muß. 2. Corinth. V, 10. Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richter-Stuhl JESU Christi, auf daß ein jeglicher empfahe, nach dem er gehandelt hat bey Leibes-Leben, es sey gut oder böse.

Was aber wahre Kinder Gottes betrifft, sehen sie ihren Tod nicht an, als eine Zerstörung ihrer Seligkeit, darinnen sie vielmehr mit Paulo sagen: Rom. VIII, 38. 39. Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel, noch Fürstenthum noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die da ist in Christo JESU unserm Herren. Doch aber haben sie ihn noch anzusehen, als eine Zerstörung ihrer Natur, als einen Feind, der sie ihrer zeitlichen Würde, und was sie sonst in der Welt hatten, ja ihres Lebens selber beraubet, dabey es heißen soll: Der letzte Feind der aufgehoben wird, ist der Tod.

Wie sie sonstens Gottes Gnade in der Wiedergeburt ergriffen, und in ihrem Leben aus der Kraft ihres JESU befließen gewesen in göttlicher Lauterkeit und kindlicher Treue einherzugehen, so ist ihr einziges suchen und Verlangen, auch hierinnen ihrem Gott im Leben die letzte Treue zu leisten.

Sie bedencken anfänglich billig die wahre Trost-Gründe, die sie der Furcht und Schrecken des Todes entgegen zu setzen haben. Der erste ist die Treue Gottes, davon Paulus 1. Corinth. X, 13. saget: Aber Gott ist getreu, der euch nicht läßt versuchen, über euer Vermögen &c. Der andere ist der Tod Christi, der unserm zeitlichen Tod den Gift und die Schädlichkeit benommen, daß er nun durch Christum zum sanftsten Schlaf geheiligt worden. 2. Timoth. 1, 10. Der dem Tode die Macht genommen, und das Leben, und ein unvergänglichtes Wesen ans Licht bracht hat durch das Evangelium. Der dritte ist ihre zukünftige Auferstehung. Joh. XI, 25. 26. Ich bin die Auferstehung und das Leben, wer an mich gläubet, der wird Leben, ob er gleich stirbe, und wer da lebet und gläubet an mich, der wird nimmermehr sterben. Der vierdte ist die zukünftige und unaussprechliche Freude.

Freude, so herrühren wird aus dem seligen Anschauen Gottes. Psalm XVII, 15. Ich aber will schauen dein Antlitz in Gerechtigkeit, ich will satt werden, wenn ich erwache nach deinem Bilde, davon Augustinus sagt: *Hæc sola est summum bonum nostrum.* Das Anschauen Gottes ist allein unsere Seligkeit, da Gott unsern nichtigen Leib verklären wird. Phil. III, 21. Welcher unsern nichtigen Leib verklären wird, daß er ähnlich werde seinem verklärten Leibe. Da Gott, die im Herren sterben, in Freuden wieder zusammen bringen wird. Baruch. IV, 23. Ich habe euch ziehen lassen mit Trauren und weinen, Gott aber wird euch mir wieder geben mit Wonnen und Freude ewiglich.

Aus solchen Trost-Gründen nun, lassen sie billig die Treue ihres Gottes sich erwecken zur Gegen-Treue bis in den Tod. Sie bleiben beständig im Glauben, in der Liebe, in der Hoffnung an Christo, der den Tod überwunden, nicht allein für sich selber, sondern auch ihnen zum besten. Sagte David zu seinen Landes-Leuten: 1. Sam. XVII, 32. Es entfalle keinem Menschen das Herz, um Goliaths Willen. Ich will hingehen und mit dem Philister streiten; Also ist Christus an ihrer statt ins Feld getreten gegen dem Tod, hat ihm die Macht genommen, daß sie sich vor ihm nicht mehr fürchten dürfen. Werden sie im zeitlichen Tode beraubet ihres Ansehens, ihres Vermögens, und was ihnen sonst die Hand Gottes im Zeitlichen beschereet hatte, so gedencken sie an die theuren Gnaden-Güter der Seligkeit, zu denen sie ein seliger Tod führt, und aus derselben Betrachtung und Vergleichung, sie diese irdische Güther für nichts achten. Werden sie beraubet ihrer Gesundheit, daß sie mehrmahls schwere und harte Leibes-Zufälle als des Todes Vorbereitung, erfahren müssen, gedencken sie, daß sie doch nur eine Trübsaal, die zeitlich und leicht ist &c. Ja wird endlich das Leben selbst eingebüßet, so wissen sie daß es Gott ihnen dereinstens in unaussprechlicher Freude wieder schencken werde. Joh. XIV, 19. Ich lebe, und ihr sollt auch leben. Sagte dort David vom Worte Gottes. Psalm CXIX, 50. Das ist mein Trost in meinem Elende, denn dein Wort erquicket mich: so lassen sie das Wort Gottes ihre Erquickung seyn, in ihrem Elende, und ihre Stärke in der Schwachheit. Sie versehen ihre durch Christi Blut erkaufte Seele mit dem seligen Genuß des Leibes und Blutes Jesu, als des besten Zehr-Pfennings auf der Reise nach der Ewigkeit, nach der Versicherung Christi Joh. VI, 54. Wer mein Fleisch isset und trincket mein Blut, der hat das ewige Leben und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage. Sie halten an im Beten, Ringen und Kämpfen vor Gott, in der gewiß-

Zuversicht, GOTT werde an ihnen erfüllen, was Paulus gewiß hofte. 2. Timoth. IV, 18. Der HERR aber wird mich erlösen von allem Ubel, und ausheiffen zu seinem ewigen Reich, ja es bleibet ihr steter Zuruff das obige Wort Asaphs, darunter sie auch im HERN sterben. **Dennoch bleib ich stets bey dir, denn du hältst mich bey meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rath, und nimmst mich endlich mit Ehren an.**

Solche letzte Treue wieder den letzten Feind den Tod, hat auch aus der Gnaden-Krafft seines Jesu gesucht seinen GOTT schuldigst zu leisten, unser Wohlseeliger Herr Obriste, und Commendant. Er hatte bey ehemahligen schweren und langwierigen Feld-Zügen Ihre Königl. Majest. und dem Vaterlande in aller möglichster Treue gedienet. Nun war noch übrig die letzte Treue gegen den letzten Feind den Tod, die er seinem GOTT zu leisten hatte. Er sahe zwar anfangs seine Leibes-Zufälle also ein, ob könte und möchte auch vielleicht GOTT nach seiner unumschränckten Macht, seinen Lebens-Jahren, die noch nicht zu hoch gestiegen, zulegen, und ihm die vorige Gesundheit wieder schencken; Allein, da er merckte, daß es GOTT gefiele, mit ihm zu eilen aus dieser Mühseligkeit, und einzubringen in ein besser Leben, nahm er solchen göttlichen Rathschluß mit stillem und gelassenem Herzen auf, empfahl seine Seele in die Hand GOTTes. Psalm XXXI, 6. In deine Hände befehl ich meinen Geist, du hast mich erlöset HERR du getreuer GOTT! und lebte der gewissen Hoffnung, daß der GOTT, der ihn von Jugend auf geleitet und gehalten bey seiner rechten Hand, ihm nun im Tode nicht verlassen würde, sondern ihn um Christi willen, auf dessen Verdienst er einzig und allein im Glauben bauete, nun bald zur Herrlichkeit aufnehmen.

Hatte er sich im wahren Glauben an seinen GOTT in seinem Leben sorgfältigst geübet, welches er in der grossen Liebe zu GOTT und seinem heiligen Wort, wahrnehmung der Gerechtigkeit, und andern einem rechtschaffenen Christen und Streiter Jesu Christi zustehenden Dingen, nach Möglichkeit erwiesen, so war nun noch sein eifriges Bestreben, an GOTT zu bleiben, daß er im Glauben, in der Gedult, in der Liebe und Gehorsam möchte treu verbleiben bis an sein seliges Ende, daher bey seinen zunehmenden Leibes-Zufällen sein steter Wunsch und Schluß war: **Dennoch bleib ich stets an dir.** Bis GOTT endlich seinen Wunsch erfüllet, und ihm am 1ten Januarii unter dem Gebet der Umstehenden, in solcher geübten Treue sanfft und selig aus dieser Welt abgefodert, da er sein Leben gebracht

gebracht auf die 58. Jahr, 9. Monate. Nun ist an ihm erfüllet, was geschrieben, Iesaja L.VII, 2. Und die richtig vor sich gewandelt haben, kommen zum Frieden, und ruhen in ihren Kammern.

Die gesammte Hoch-Adliche Leid-tragende Familie, absonderlich die respectiue Hoch-betrübte Frau Witwe, der einzige Herr Sohn, auch respectiue hinterbliebene Frau Schwester, erwegen diesen seligen Wechsel auch zu ihrer aller Christl. Troste, indem der Herr über Leben und Tod den Wohl-seligen Herrn Obristen und Commendanten, nach voll-brachter heiliger Führung im Leben, nun in sel. Tode zur Herrlichkeit aufgenömen. War ihm in der Welt eine Ehren-Stelle nach der andern aufgetragen worden, so heißt es doch von zeitlicher Ehre: Omnis hono-nos onus. Alle Bürde eine Bürde. Nunmehr aber ruhet er in den Hütten des Friedens, in dem himmlischen Jerusalem, in dem Zion das dort oben, da an ihm erfüllet wird das Wort Christi Joh. XII, 26. Den wird mein Vater ehren. Schmerzet sie der Verluß, und die so frühzeitige Trennung, so glauben wir eine Auferstehung des Fleisches, und nach dem Tode das ewige Leben. Da eintreffen soll, was vorhin angeführet worden aus Baruch IV, 13. Wir haben ihn zeben lassen mit Trauren und Weinen; Gott aber wird ihn uns wiedergeben, mit Freude und Bonne ewiglich.

Mein Gott verleihe, wann ich aus diesen Leiden,
Es sey heut oder Morgen werd abscheiden,

Das ich auf Christi Tod mög selig sterben
Den Himmel erben.

So bin ich dann an Leib und Seel genesen,
Und wohl auf dieser Welt allhier gewesen,
Dort habe ich das rechte Kleinod funden
Necht überwunden.

Das hilf mir, Vater, der du mit dem Sohne,
Und Heiligem Geist regierst in einem Throne,
Gieb, daß ich dessen, was ich ist begehret,
Ja werd gewähret!

A M E N

PE

PERSONALIA

Als nun unfers in Gott seligst verstorbenen Herrn
S Obristen und Commandanten des Weiland
 Hoch-Wohlgebohrnen Herrn, Herrn **Dieterich**
Sottlieb von **Hackeborn**, Sr. Königl. Majestät
 in Preußen Wohlbestaltten Obristen von der Infanterie,
 Commandanten der Stadt und Feste Spandau, Erb-Herrn
 auf Baarendorff und Sülldorff, Hochadliche Ankunft, wohlge-
 führter Lebens-Wandel, und seliger Abschied aus dieser Zeitlich-
 keit betrifft; So stammet der Wohlseelige Herr Obriste her,
 aus zweyen uralten Hoch-Adlichen Geschlechtern, so sich jederzeit
 wohl ums Vaterland verdient gemacht haben, als derer von
 Hackeborn und derer von **Bünow**.

Sein seliger Herr Vater ist gewesen, der Weiland Hoch-
 Wohlgebohrne Herr, Herr **Dieterich** von **Hackeborn**, Sr.
 Churfürstl. Durchl. zu Sachsen wohlbestaltt gewesener Rittmeister
 und Land-Rath in dem Erz-Herzogthum Magdeburg, Erb-Herr
 auf Baarendorff, Stemmern, Stasfur, Häcklingen und Sülldorff.
 Welcher Anno 1676. selig verstorben.

Die Frau Mutter ist gewesen, die Hoch-wohlgebohrne Frau,
 Frau **Anna Rosina** von **Bünow**, Tochter vom Hause Thürn-
 hoff, so Anno 1704. im Herrn entschlafen.

Der Groß-Herr Vater väterlicher Seiten war Herr
Dieterich von **Hackeborn**, Erb-Herr auf Baarendorff und
 Sülldorff.

Die Groß-Frau Mutter, Frau **Anna** von **Berthens-**
 leben, Tochter vom Hause Brumby.

Die Elter Herrn Väter und Elter Frau Mütter die-
 ser Seiten sind:

Herr **Hans** von **Hackeborn**, Erb-Herr zu Sülldorff.
 Frau

Frau Elisabeth von Angern, Tochter vom Hause
Bardleben.

Herr Jordan von Werthensleben, Erb- Herr auf
Brumbh.

Frau Armgard von Dittfurth, Tochter vom Hause
Begeleben.

Die Herrn Ur-Elter- Väter und Frauen Ur-Elter-
Mütter von der Schwert-Seiten sind:

Herr Jordan Benedict von Hackeborn.

Frau Magdalena von Eckert, Tochter vom Hause
Bedelitz.

Herr Hans von Angern.

Frau Hyppolita von Gadenstett.

Herr Heinrich von Werthensleben.

Frau Catharina von Schönborn.

Herr Hans von Dittfurth.

Frau Angela von Münchhausen.

Sind demnach die Ahnen väterlicher Seiten:

Die von Hackeborn.

Die von Werthensleben.

Die von Angern.

Die von Eckert.

Die von Dittfurth.

Die von Gadenstett.

Die von Schönborn.

Die von Münchhausen.

Mütterlicher Seiten war der Groß-Herr Vater Herr Hein-
rich von Binow, Erb-Herr zu Thurnhoff und Elsterberg.

Die Groß-Frau Mutter Frau Anna von Gersdorff,
Tochter vom Hause Los und Kauffung.

Die Elter- Herr Väter und Elter- Frau Mütter
dieser Seiten sind:

Hel

Herr Rudolph von Bünow, Erb-Herr zu Thünhoff,
Elsferberg und Coschwis.

Frau Agnes Pflugin, vom Hause Frauenhan.

Herr Joachim von Gersdorff, Erb-Herr auf Loß und
Kaufung.

Frau Anna von Noedern, Tochter vom Hause Kaufung.

Die Herren Ur-Elter Väter und Ur-Elter Mütter

dieser Linie sind endlich:

Herr Heinrich von Bünow.

Frau Genoveva von Schlegeln.

Herr Hans Pflug.

Frau Anna von Beschwis.

Herr George von Gersdorff.

Frau Margaretha geborne von Gersdorff.

Herr Georg von Noedern.

Frau Margaretha Kesselut von Borau.

Sind also die Ahnen von der Spill-Seiten:

Die von Bünow, vom Hause Thünhoff.

Die von Gersdorff.

Die Pfluge.

Die von Schlegel.

Die von Noeder.

Die von Beschwis.

Die von Gersdorff.

Die Kessel von Borau.

Ein weiters hiedon auszuführen, wird ohnnötig seyn, weil
des Wohlseiligen altes und vornehmes Geschlecht ohndem be-
kannt.

Von diesen Christ-Adelichen Eltern und Vor-Eltern
nun stammet der Wohlseilige Herr Obriste her, und ist er
den

den 18. April An. 1672. in Stasfurth auf diese mühselige Welt gebornen, und kurz darauf durch das Wasser. Bad der Heil. Taufe wiedergeboren, und dem H. Erren Christo, und seiner heiligen Kirchen einverleibet, und ihm der Nahme **Dieterich Sottlieb** beygelegt worden. Es gefiel aber dem grossen Gott, ihn frühzeitig in den Waisen = Stand zu setzen, indem sein seliger Herr Vater ihm durch einen frühzeitigen Tod entrissen worden; Daher die Education Dessen sel. Frau Mutter allein obgelegen, welche denn vor allen Dingen dahin getrachet, ihm die Principia der Gottesfurcht und der Christlichen Religion beyzubringen, so sie theils selbst, durch ihre continuirliche Ermahnungen, als auch durch dazu bestellte Informatores ihr aufs sorgfältigste angelegen seyn lassen. Bey zunehmenden Jahren hat man auch nicht unterlassen dahin bedacht zu seyn, wie er in allen einen Cavalier wohl anstehenden und nöthigen Wissenschaften mit allem Fleiß möchte erzogen werden; Wie er denn auch zu dem Ende auf die Schule Quedlinburg und endlich auf die Universität Erfurt verschicket worden. Da denn nun bey anwachsenden Jahren sich mehr und mehr gezeigt, daß er vom martialischen Gemüth und grosser Neigung zum Militair = Stande gewesen, ist er ohngefehr An. 1691. unter die Berlinischen Cadets gegeben worden, welche damahls seyn älterer Herr Bruder, der jetzt ebenfalls in GOTT ruhende, nachherige Herr General - Lieutenant von **Hackeborn** commendirte, und daselbst bis ins dritte Jahr verblieben, worauf er Unter-Officierer unter der Garde worden.

Anno 1694. ward er Fähnrich unter des Hochseligen Herrn **Marckgraf Carl Philips** Regiment, marchirte damit nach Italien, wohnte der Entzagung von Casal, und übrigen dortigen Krieges = Expeditionen bey, und erhielt in solchen 2. Blessuren, als einen Schuß am Achsel - Knochen, und einen ins Bein.

Einige Zeit hernach wurde er Lieutenant bey dem Anhalt - Zerbstischen Regiment. Es nahmen ihn aber Sr. Königl. Hoheit Prinz **Christian Ludewig** von Preussen, welche nach ihres Herrn Bruders Absterben das Regiment erhalten, bald hernach wieder bey ihrem Regiment als Lieutenant.

Anno 1705. ward er Capitain, und wurde kurz darauf bey Sr. Königl. Hoheit Prinz **Albrecht Friederich** von Preussen Regiment transportiret, mit welchem er alle Niederländische Campaignen

pagnen gethan, denen Belagerungen von Lisle, Douay und Tour-
nay, imgleichen denen Bataillen von Malplaquet und Oudenarde bey-
gewohnt. In der ersten Bataille hatte er das Unglück von dem Feind
gefangen, und mit dem wenigen Über-Rest des Regiments so nicht
geblieben, als Krieges-Gefangener in Frankreich geführet zu wer-
den. In der Bataille bey Oudenarde, hat er abermahl drey
Blessuren, als einen Schuß ins Gesicht, einen Bajonet-Stoß ins
Leib, und eine harte Wunde auf den Kopff durch einen Flinten-
Schlag erhalten.

Anno 1710. ward er Major.

Anno 1711. den 1. Jan. geschah es unter besonderer Direction
des Allerhöchsten, daß er zum ersten mahl vermählet ward, mit der
damahls Hoch-Wohlgebohrnen Fräulein, Fräulein Louisset
Antonietten Catharinen von Loë, aus dem Hause Ober-
dieck, mit welcher er eine gesegnete sehr friedliche Ehe geführet, und da-
rinnen 5. Söhne gezeuact, wovon 4. so gleich wieder gestorben. Der
eine aber Herr Friederich Wilhelm von Hackeborn, der
anitzo in Halle studiret, ist annoch am Leben, und beklaget schmerz-
lich seines seligen Herrn Vaters tödtlichen Hintritt.

Es gesiel aber dem Allmächtigen Gott, diese seine erste Frau
Gemahlin den 7. Martii 1717. zu seinem größten Leidwesen in
ihren 5ten Wochen von seiner Seiten zu nehmen.

Anno 1714. ward er Obrist-Lieutenant, und wurde ihm von
seiner igt regierenden Königl. Majest. die Commendantenschafft der
Stadt und Biste Spandau übergeben.

Anno 1718. ist er Obrister geworden.

An. 1719. geschah es daß er nicht ohne sonderbahre Fügung und
Schickung Gottes, den 12. April zum zweyten mahle vermählet
ward, mit der damahls Hoch-Wohlgebohrnen Fräulein, Fräulein
Sophien Marien von Soerden, aus dem Hause
Pöten, mit der er bis an sein Ende im größten Vergnügen und Ei-
nigkeit gelebet, auch einen Sohn mit ihr gezeuget, welcher aber nur in
dieser Welt 6. Monat zugebracht hat. Und beklaget iso schmerz-
lich, die Höchst-Leidtragende Frau Witwe den höchst-schmerz-
lichen Hintritt ihres seligen Herren Gemahls. Seinen Christ-
lichen Wandel und wohlgeführten Lebens-Lauff endlich betreffend,

so ist es männiglich bekant, daß er Aufrichtigkeit und Redlichkeit seine Haupt-Eugenden seyn lassen; derer er sich so wohl gegen GOTT, als auch im Umgange mit seinem Nächsten befliesse. Er liebte GOTT und sein heilig Wort, und veräuerte, wo es anders seine Leibes Zufälle nicht hinderten, so leicht keine Gelegenheit sich aus dem Worte GOTTES zu erbauen.

Noch wenig Wochen vor seinem seligen Hintritt aus der Welt, genoß er das Heil. Abendmahl mit der größten Begierde und Freudigkeit. Und freuete sich sehr über das Wort Hiskia aus den Propheten Jesaiä XXXVIII, v. 17. Aber du hast dich meiner Seelen herzlich angenommen, daß sie nicht verdirbe. Er erkante, daß alle Menschen dem sündlichen Verderben unterworfen, und daß wir einzig und allein an Christo haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden. Er besaß sich hiernächst vor allen Dingen seinem Könige und gnädigster Herrschafft nach seinem so theuer geleisteten Eynde, mit aller Treue und Aufrichtigkeit zu dienen, seinen Obern und Befehls-Habern mit allem Respect zu begegnen, und auch sonsten jedermann mit Sanfftmuth und Gelindigkeit beyzustehen, so daß wohl niemand in dieser Stadt seyn wird, der, wenn Wünschen und Bitten so viel gewesen wäre als Erreichen und Erlangen, nicht gewünscht gehabt hätte, daß uns GOTT noch dieses mahl den Wohlseligen Herrn Obristen wieder geschendet hätte; Allein es hieß auch hier: Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und 2c. Jesaiä LV. Inmaßen seine biß daherige Zufälle sich dergestalt gemehret, daß sie endlich sein Ende befördert. Es war nemlich der Wohlsel. Herr Obriste auf die 30. Jahr her, mit einem starcken Husten, beständigen Auswerffen, worunter sich fast alle 3. Monat eine ziemliche Portion Bluts befunden, beschaffet gewesen. Seit 3. Jahren aber hat sich mit erwehntem Husten ein schleichendes Fieber mit vergesellschaftet, welches ihn sehr entkräftet, und in Specie allen Appetit zum Essen destruiret; Worauf sich vor 9. Monat eine wässerichte Geschwulst an den Füßen zeigte, die, inder

dieselbe von Zeit zu Zeit höher nach dem Leibe stieg, endlich eine formale Wasserfucht constituirte. Ob nun gleich aller möglicher Fleiß und Sorgfalt angewendet wurde, diesen schweren Zufällen bestmöglichst zu begegnen, indem der hiesige Medicinæ Doctor und Practicus Herr Zander nicht allein selbst sein möglichstes gethan, sondern auch mit vielen auswärtigen berühmten Medicis, so wohl schriftlich als mündlich, wegen der Krankheit des Wohlthätigen Herrn Obristen conferiret; So hat es denn doch dem Allerhöchsten GOTT nicht gefallen wollen, aller ersinnlichsten Mittel ohngeachtet, mit der Hülffe herein zu treten, sondern die Mattigkeit nahm mehr und mehr zu, die andern betrübten Zufälle häuften sich, so daß er es selbst merckte, daß GOTT mit ihm aus diesen bösem Leben eilen wolte. Er fand sich auch getrost in GOTTES Willen, und war sein einsiges Verlangen, daß er nun auch aus der Krafft seines JESU, den letzten Feind den Tod überwinden möchte. Er erinnerte sich mit Freuden der Treue GOTTES in seinem bis daherigen Leben, der Krafft des Todtes JESU die seinem Tode die Macht genommen, der zukünftigen Auferstehung der Todten, die alles zusammen bringen würde. Hatte GOTT ihm bis dahin manche Prüfung seines Glaubens zugeschieket, so war sein letzter Wunsch nun auch die Probe im Tode zu leisten, bat GOTT um ein sanftes und seliges Ende, und erwählte die Worte zu seinem Leichen-Text in LXXIII, Psalm, v. 23. 24.

Welche endliche Aufnehmung mit Ehren, ihm zuletzt nach seinem so sehnlichem Verlangen sanftt und selig wiederfahren, indem er fast unvermerckt unter dem Gebet der Umstehenden sanftt und selig verschied den 4. Januarii 1731. und den 11. Januarii hie beygesetzt worden, da er sein löbliches Alter gebracht
auf 58. Jahr 9. Monat.

VOTUM.

S Ein ewigen getreuen GOTT und Vater unsers HERRN
JESU Christi sagen wir von Grund unsers Herzens
 Lob, Preis und Danck, für alle Güte und Gnade, welche
 er dem Wohltheligen Herrn Christen in seinem ganzen Leben
 bis an sein seliges Ende erwiesen hat. Er erfreue die abgeschie-
 dene Seele mit der Freude seines Antlitzes. Er gebe dem verblü-
 chenen Leichnam eine fröhliche Auferstehung zum Leben, und lasse
 an jenem Tage der herrlichen Freyheit der Kinder Gottes alsdann
 Leib und Seele mit einander vereiniget zur ewigen Freude und
 Herrlichkeit eingehen. Es tröste auch GOTT der Vater der Barm-
 herzigkeit und GOTT alles Trostes mit dem lebendigen Troste sei-
 nes Geistes die Hochbetrübtte Frau Witwe, einzigen HERRN
 Sohn, auch einsige Frau Schwester, und gesammte Hoch-
 Adeltliche Familie. Er wolle ihre Herzen mit seinem kräftigen
 Trost wieder erfreuen und dieselben durch die Erkenntniß seines
 heiligen Willens beruhigen. Es erhalte sie GOTT bey guter Ge-
 sundheit und aller Prosperität, und lasse seine Gnade und Güte
 über sie reichlich walten im Leben, Leiden, und im Sterben. Uns
 allen aber lehre der HERR bedencken daß wir sterben müssen,
 auf daß wir klug und selig werden, um **JESU**
 Christi Willen! Amen.



Die

Die wahre Ehre grosser Leute,

Hey der

Den 11. Januarii 1731. zu Spandau geschehenen

Beerdigung,

Des Hochseligen Herrn,

SEHRN

Dieterich Gottlieb

von Sackeborn,

Sr. Königl. Majest. in Preußen Hoch-bestalt-gewesenen
Obristen von der Infanterie und Commandanten
der Bestung Spandau,

In einer kurzen

Stand = Rede

vorgefallet,

Von

Carl Siegmund von Schteritz,

Lieutenant beydem Hochtbl. Kleist'schen Regiment.

B E R L I N,

Gedruckt bey Johann Lorenz, Königl. Preuß. privil. Buchdrucker.

VOTUM
Die haderliche vnder vnder die

und die

in dem vnder die vnder die

die vnder die vnder die

die vnder die vnder die

Wiltte Schirri

von

der vnder die vnder die

der vnder die vnder die

der vnder die vnder die

Stand =

die vnder die

die vnder die vnder die

die vnder die vnder die

die vnder die

die vnder die vnder die



Hochgebohrne, Hoch=Wohlgebohrne,
nach Stand und Würden,
Hoch=und Werthgeschäfte Anwesende!



Einer berühmte Heyde, als der Vater Latei-
nischer Beredsamkeit Cicero, liess sich eins-
mahls in einer seiner Episteln folgende
Worte verlauten:

„Is honos mihi videtur, qui non
propter spem futuri beneficii,
sed propter magna merita Cla-
ris Viris defertur & datur.“

Dieses, sagt er, scheineth mir eine
rechte Ehre zu seyn, die grossen

„Männern nicht etwan wegen zukünftiger Hoffnung
„grosser Wohlthaten, sondern wegen wirklich verübten
„berühmten Thaten oder Meriten beygeleget wird.“

Könnte dieses schon ein verblendeter Heyde, der das Licht einer
erleuchteten Vernunft bey weitem nicht besaß, begreifen, daß nem-
lich dieses die grösste Ehre sey, wenn man aus Liebe zur Tugend,
und nicht etwa aus Absicht zeitlicher Güther oder anderer Wohl-
thaten, Gott und dem Vaterlande seine Dienste widmete: Wie
vielmehr sollte nicht vornehmlich ein Christ, dem GOTT ein weit
grösseres Einsehen gegeben, ein solches untersuchen, und der Welt aus
Liebe zur Tugend, durch seine Meriten und tapfere Thaten nützen.

Und solches kan vornehmlich auch mit dem grössten Recht von
einem Soldaten gesagt werden, denn selbiger keiner anderen Ab-

sichten wegen, als aus Liebe zur Tugend, oftmahls Muth, Guth und Blut, vor Gott und dem Vaterlande aufopfert.

Jener, der sich denen Wissenschaften oder andern Bedienungen, um dadurch viele zeitliche Güter oder andere Commodität zu erhalten, ergeben, hat doch Gelegenheit selbige zu conserviren, und verdienet daher nicht einen so großen Ruhm als ein Soldat, der, so er solche besitzt, leichtlich verlieren, ja wohl gar oftmahls, wie sie in der Feinde Hände gerathen, mit Verlust seines Lebens ansehen muß. Solchen und noch weit mehrern Fatalitäten ist ein Soldat gegen andern unterworfen, welche er aber aus Liebe zur Tugend lediglich verachtet und verhönet.

Wie viel häufige Exempel siehet man nicht täglich daß viele große Prinzen und andere berühmte und von vornehmen Geschlechtern herstammende Leute, so ein großes besitzen, und daher zu dienen nicht die geringste Ursache hätten, dennoch der uninteressirte Trieb und Liebe zur Tugend den Degen zu ergreifen, und Gott und das Vaterland zu vertheidigen, um ihren Nach-Ruhm dadurch unverweßlich zu machen, anreizet.

Und unter solchen preiswürdigen Exempeln ist auch sonder allem Zweifel mit Recht zu rechnen der Weyland Hoch-Wohlgebohrne Herr, Herr Dieterich Gottlieb von Hackeborn, Sr. Königl. Majest. in Preußen, seit allerseits allergnädigsten Königs und Herrn, Hoch-befahl-gewesener Obrister von der Infanterie und Commandant der Feste Spandau, Erb-Herr der Güther Baarendorff, Sternern und Süldorff, welcher lediglich, aus Liebe zur Tugend, von Jugend auf sich dem Soldaten-Stand gewidmet, und durch sein jetziges Absterben, seines guten Verhaltens wegen, so wohl Sr. Königl. Majest. vielen Chagrin, denen hinterlassenen Betrübteten aber grossen Schmerz und Herzeleid verursacht.

Demn Dessen im Leben liebwertheste Frau Gemahlin, in dem betrübten Witwen-Stand, der hinterlassene Herr Sohn aber, in einem allzufrühen Vaterlosen Waisen-Stand dadurch versetzt worden.

Mein vorgesehtes Ziel aber weiter zu erreichen, so habe nicht nöthig, solchem durch scheinbahre Farben einen Glanz zu geben, tapfere Thaten sind wie der Marmor und Porphyr so keine Farben annehmen, des Hochseligen eigener Ruhmwürdig geführter Lebens-Lauff, ja dessen häufige und gefährliche Campagnen, können ohne verwerfliche Zeugen und immerwährende Denckmahle davon abgeben: Es ist dieser Hochsel. An. 1672. in dem Monath April gebohren

bohren worden. Sein seliger Herr Vater war der Weysland Hoch-
Wohlsgebohrne Herr, Herr Dieterich von Hacketborn, Er-
Churfürstl. Durchl. zu Sachsen wohlbestalt-gewesener Ritt-
Meister und Land-Rath in dem damahligen Herzogthum Magdeburg,
Erb-Herr auf Baarendorff, Stemmern, Stasforth, Hicking und
Süldorff.

Die Frau Mutter aber, Anna Rosina von Bünow, aus
dem Hause Thurnhoff.

Nachdem selbiger in seiner Jugend von seiner Frau Mutter zur
Gottesfurcht und allen einem Cavalier anständigen und nöthigen
Wissenschaften mit grossem Fleiß erzogen, begab er sich, um voll-
kommen in Studiis zu proficiren, auf die Schule Quedlinburg, und
von dar auf die Universität Erfurth, allwo er seinem studiren mit
vielm Ruhm obgelegen.

Der Trieb zur Tugend aber reizte ihn an, sein Glück mit dem
Degen zu pousiren, und daher begab er sich Anno 1691. unter die
damahligen Berlinischen Cadets, welche sein älterer Herr Bruder,
der jetzt in GEE ruhende, nachherige Herr General-Lieutenant
commandirte, daselbst verblieb er bis in das dritte Jahr, da er dann
Unter-Officirer unter die damahlige Garde ward.

Anno 1694. avancirte er als Fähnrich, unter des Hochseligen
Margrafen Carl Philipps Regiment, marchirte damit nach Ita-
lien, wohnte der Entsetzung vor Casal und übrigen dortigen Kriege-
Expeditionen, mit vollkommener Bravoure bey, wobey er aber so
unglücklich war, daß er zwey Blessuren, nemlich einen Schuß in
den Achsel-Knochen und einen in das Bein erbielte.

Einige Zeit hernach wurde er Lieutenant bey dem hochlöblichen
Serbstischen Regiment: Es nahmen ihn aber Sr. Königl. Hoheit
Prins Christian Ludwig von Preussen (welche nach des Herrn
Bruders Absterben das Regiment erhielten) bald hernach als
Lieutenant bey ihrem Regiment.

An 1705. avancirte er als Capitain und wurde kurz darauf bey Sr.
Kön. Hoheit Prins Albrecht Friedrichs von Preussen Regiment
transportirer, mit welchem er alle Niederländische Campagnen that,
denen Belagerungen von L'Isle, Douay und Tournay, imgleichen de-
nen Battaillen von Malplaquet und Oudenarde, mit gröster Distin-
ction beywohnete: In der ersten hatte er das Unglück von dem
Feind gefangen, und mit dem wenigen Über-Rest des Regiments

so nicht geblieben, als Kriegs = Gefangener nach Frankreich geführt zu werden.

In der Battaille aber bey Oudenarde erhielt er abermahl drey Blessuren: Als einen Schuß in das Gesicht, einen Bajonet = Stoß in den Leib und eine harte Wunde auf den Kopff, so man ihm durch einen Flinten = Schlag beygebracht.

Anno 1710. ward er zum Major avanciret.

An 1711. aber vermählte er sich das erste mahl, mit der damahls Hoch = Wohlgebohrnen Fräulein, Fräul. Louise Antoinette Catharine von Loë vom Hause Werdick, mit welcher er eine sehr gesegnete friedliche Ehe führte, und darinnen 5. Söhne zeugete, wovon vier sogleich wieder verstorben, der eine aber Friedrich Wilhelm, so antzo leyder in den betrübten Wahsen = Stand gesetzt worden, noch am Leben ist.

Diese seine erste Frau Gemahlin starb zu seinem größten Leidwesen allhier in Spandau An 1717. in ihren fünfften Wochen.

Anno 1714. declarirten Seine jest regierende Königliche Majestät ihn allergnädigst zum Obrist = Lieutenant, übergaben ihn auch zur Belohnung seiner treuen Dienste, die Commendanten = schafft der hiesigen Stadt und Besung Spandau.

Anno 1718. avancirte er als Obrister, und

Anno 1719. vermählte er sich zum zweyten mahl, mit der damahls Hoch = Wohlgebohrnen Fräulein, Fräulein Sophia Maria von Foerdern, Tochter vom Hause Pöten, mit der er einen Sohn gezeuget, welcher nur wenige Zeit erlebet, übrigens hat er mit ihr in größtem Vergnügen und Einigkeit gelebet, biß endlich die fatale Tobes = Stunde heran kam, da er denn von einem heimlich = zehrenden Fieber bereits von einigen Jahren her, und endlich gar von einer Wassersucht und starckem Geschwulst incommodiret, vergangenen Donnerstag als den 4ten dieses, ohgeachtet aller ersinnlichen Vorsorge und angewandter Medicin, dieses Zeitliche mit dem Ewigen verwechselte und in dem 59. Jahre seines Alters, sanfft und selig verschied.

Hoch =

Hochgeschätzte Anwesende!

Hier sollte nun mancher ausrufen, was hilft doch alle Vollkommenheit? Was hilft der mit vielem Schweiß, Fleiß und Mühe zusammen geraffte Ruhm? Ja, was hilft endlich alle weltliche Ehre? Denn ein solches der Tod doch endlich beschliesset.

Allein eitle Welt! du rasest allzusehr: Dieses ist eben, wornach ein jeder vernünftiger Christ trachten und sich bemühen solle, um das von GOTT gegebene Talent so anzuwenden, daß er seinem HERRN und Neben-Christen damit dienen könne: Dieses ist eben, wornach Heroische Seelen streben, um der Nach-Welt einen Ruhm von sich zu geben. Was hilft alle Weisheit, wann solche in dem verborgenen läge? Was hilft alle Tugend und Tapferkeit, wann solche nicht vor Augen gelegt und GOTT und dem Vaterlande zum besten gezeigt würde? Ein solches ist auch der Tod nicht vermögend zu verdunkeln, denn ein unsterblicher Nach-Ruhm blühet beständig. Es wird die späte Nach-Welt von unserm Hochseligen zu sagen wissen, denn seine rühmliche Thaten weder durch schünliches Alter, noch Länge der Zeit können ausgefilget werden, indem sie von solchem Stoff, den der Reid selbst nicht verzehren kan.

Ein jeder wird von ihm rühmen müssen, daß er durch seine wahre Gottesfurcht, einen gnädigen GOTT, durch seine ruhmwürdige Tapferkeit und treue Dienste, einen gnädigen König und Herrn, durch seine sonderbahre Tugenden und grosse Meriten aber, einen jeden sich zum Freunde gemacht habe.

Und dieses ist eben, was sich die betrübten Hinterlassenen zum Trost anzumassen und daher nicht noch mehrere Thränen über den betrübten Hintritt zu vergiessen Ursach haben, sondern vielmehr als rechtschaffenen Christen gebühret, dem Hochselig-verstorbenen die unaussprechliche Glückseligkeit, darzu er der Seelen nach bereits gelanget ist, nicht nur von Herzen zu gönnen, sondern sich auch

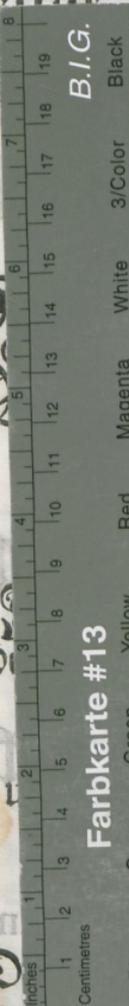
hierinnen dem Willen des allweisen GOTTes gedultig zu unterwerfen, in größter Gelassenheit ausrufende: **Er ist der Herr, er thue, was ihm wohlgefällt!** Als auch der festen Hoffnung zu leben, daß derjenige GOTT so sie durch diesen höchstschmerzlichen Todes-Fall heftig betrübet und verwundet, auch wiederum sattfam heilen, kräftiglich trösten und erfreuen werde, welches Ihnen denn von Grund des Herzens wünsche.

Ihnen aber nach Stand und Bürden **Hoch- und Werthgeschätzte Anwesende**, statte im Nahmen der schmerzlich betrübten **Hinterlassenen** ganz ergebensten Danck ab, daß sie dem **Hochseligen** auch in dessen Tode die letzte Freundschaft und Ehre erzeigen, und Dessen Beerdigung mit **Der** höchstschätzbaren Gegenwart beehren wollen; Sie wünschen von Herzen, daß der **Höchste** sie insgesamt vor dergleichen betrübten Trauer-Fällen noch viele Zeit und Jahre behüten und bey aller selbst erwünschter prosperität und Vergnügen erhalten wolle; Sie erbieten sich auch bey aller vorkommenden Gelegenheit (**GOTT** gebe! in frohlichrn Fällen) zu unvergesslicher Erwiederung.

Mich aber empfehle zu **Der** allseits beständigen Wohlgenogenheit, und dancke ganz unterthänigst, daß dieselben meiner schlechten und geringen Rede ein geneigtes Gehör zu geben, gütigst geruhen wollen. Nur bitte allemahl dabey zu erwegen, daß **ein** Soldat und kein Redner allhier aufgetreten.







Das Wohlverhalten der Kinder Goth- und Todes-Stunden,

Als
hoch-Wohlgebohrne Herr,
S R R



h Gottlieb ackeborn,

in Preußen hochbestalter Obrister
ndante der Stadt und Beste Spandau,
Baarendorf und Süldorf,
dieses 1731. Jahres, selig in dem
n entschlafen war,
St. Nicolai-Kirchen war bengesetzt worden,
einer Christlichen

niß = Predigt,
gesima aus Psalm LXXIII, v. 23. 24.
S an dir, denn du hältst mich zc.
betrachtet,

Und auf Begehren zum Druck übergeben

Von
Georg Samprecht,
Past. & Insp. Spandov.

BERLIN, gedruckt bey Johann Lorenz, Königl. Preuß. privil. Buchdrucker.